

Regula Crottet, Anika Kerstan, Philipp Zwysig

Die Kunstdenkmäler des Kantons Zürich N.A. VII. Der Bezirk Dielsdorf

Der erste Landband der Neubearbeitung der Zürcher Kunstdenkmälerreihe widmet sich den 22 Gemeinden des Bezirks Dielsdorf im Nordwesten des Kantons. Die Region zwischen dem unteren Glatttal und der Kantonsgrenze zum Aargau war bis in die Mitte des letzten Jahrhunderts stark vom Ackerbau, bis um 1900 auch vom Weinbau geprägt und geriet danach in den Agglomerationszog der Stadt Zürich. Das bauliche Kulturerbe des Bezirks zeichnet sich durch eine bemerkenswerte Vielfalt aus und umfasst neben zahlreichen Vielzweckbauernhäusern mit ihren landwirtschaftlichen Nebenbauten auch architektur- und sozialgeschichtlich bedeutende Siedlungs-, Kirchen- und Schulbauten des 20. Jh. sowie – als baukulturelle Trouvaille des Bezirks – das Landvogteistädtchen Regensberg.

Topografie einer vielfältigen Baukultur

Die Dörfer des Bezirks konzentrieren sich im Gebiet entlang der Glatt sowie in einem westlich daran anschliessenden Siedlungsband von Oberglatt über Niederhasli, den Bezirkshauptort Dielsdorf und Steinmaur bis zu den Ortschaften im Wehntal. Einen weiteren Siedlungsschwerpunkt bildet das Furttal, das, an das Stadtgebiet von Zürich angrenzend, eine starke Siedlungsverdichtung im oberen Furttal aufweist, während der nördliche Bezirksteil mit den drei peripher gelegenen Siedlungskammern Bachsertal, Stadler-/Windlachtal und Weiach weniger stark bevölkert ist.

Ausgehend vom erhaltenen Baubestand und der kunsthistorischen Würdigung der Bauten analysiert der siebte Band der Neubearbeitung die historisch gewachsenen Strukturen der ländlichen Siedlungen, ihre Stellung in der Kulturlandschaft und den Wandel der Orts- und Siedlungsbilder. Ein besonderes Augenmerk gilt dabei der geschichtlichen Entwicklung der Dorfsiedlungen von den grundherrlichen Höfen des Hoch- und Spätmittelalters bis zum Bauboom der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Während sich im Wehntal sowie in Bachs, Stadel und Weiach die für das Zürcher Unterland charakteristische dörflich-bäuerliche Struktur am besten erhalten hat, verleihen die grossflächigen Wohnüberbauungen und Industriegebiete den Siedlungen in den stadtnahen Gemeinden heute ein urbanes Gesicht.

Mühlen, Speicher und Vielzweckbauernhäuser

Zu den eindrucklichsten und historisch bedeutendsten Bauwerken im Bezirk zählen Getreidemühlen wie jene in Otelfingen (1598) oder die Geigenmühle in Neerach (1570/1636). Sie lagen meist im oberen Teil der am Fuss der Talhänge und Hügelzüge situierten Dörfer, deren Bebauungsstruktur bis ins 19. Jahrhundert massgeblich von den in die Talebene fliessenden Bächen bestimmt wurde. Zusammen mit den noch zahlreich vorhandenen, in Fachwerk- oder Mischbauweise, etwas seltener komplett in Stein erstellten Kornspeichern zeugen sie von der einst grossen Bedeutung des Ackerbaus in der Region. Etwas weniger häufig erhalten haben sich freistehende oder an Speicher gebaute ehemalige Trottbauwerke wie jenes in Windlach (1655), die auf den bis gegen Ende des 19. Jahrhunderts verbreiteten Rebbau hinweisen.

Im historischen Baubestand des Bezirks gut dokumentiert ist das in der Region einst vorherrschende Vielzweckbauernhaus mit Wohn- und Ökonomie teil unter einem Dach. Die ältesten erhaltenen Exemplare stammen aus dem 16. und 17. Jahrhundert und sind in Ständerbohlen- oder Fachwerkbauweise erstellt, wobei letztere – auch entwicklungsgeschichtlich bedingt – dominiert. Besondere Erwähnung verdient der Katzenrütihof, ein gut erhaltener, 1563 errichteter Mehrreihenständerbau, dem als Wirkungsstätte des für seine Reformideen weit über die

Landesgrenzen hinaus bekannten Kleinjogg Gujer (1718–1785) auch eine hohe wirtschafts- und sozialgeschichtliche Bedeutung zukommt. Hervorzuheben ist ausserdem ein Ständerbohlenbau von 1683 in Hüttikon, der als einziges ehem. Bauernhaus im Kanton noch eine Stroh- bzw. Schilfbedachung aufweist.

Das Städtchen Regensberg

Zum einen wegen der städtischen Privilegien, zum anderen aufgrund der geschlossenen Bauweise und zum dritten wegen der einzigartigen Lage auf einem von weither gut sichtbaren Felsporn stellt Regensberg eine Besonderheit im Bezirk dar. In der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts von den namensgebenden Freiherren zur städtischen Vorburg ausgebaut, war Regensberg bis zur Verlegung des Bezirkshauptortes nach Dielsdorf 1871 das wichtigste Machtzentrum in der Region. Neben der in ihrer Struktur wahrscheinlich auf den Wiederaufbau nach dem Stadtbrand von 1540 zurückgehenden Anlage der Oberburg zeichnet sich das Städtchen durch einige besonders herausragende Einzelbauten aus. Bemerkenswert ist etwa das im Kern 1213/14 dendrodatierte Wohnhaus der Landschreiberfamilie Engelfried, das seine heutige Gestalt durch An- und Umbauten im 16. und 17. Jahrhundert erhielt und eine gut erhaltene barocke Ausstattung – darunter ein eindrückliches Wandgemälde aus dem 17. Jahrhundert – aufweist. Vom obrigkeitlich-ständischen Repräsentationsbedürfnis zeugt neben dem Schloss mit dem freistehenden, wahrscheinlich in die Zeit der Stadtwerdung zurückgehenden Rundturm vor allem das 1665–66 erbaute Amts- und Zeughaus, dessen Raumausstattung noch weitgehend dem Zustand des 17./18. Jahrhunderts entspricht.

Siedlungs-, Schul- und Kirchenbauten der Moderne

Begünstigt von der Zunahme des motorisierten Individualverkehrs und dem Ausbau des öffentlichen Verkehrs wandelten sich die meisten Bauerndörfer des Bezirks in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts zu Agglomerationsgemeinden. Das damit einhergehende Bevölkerungswachstum brachte neue Bauaufgaben mit sich: So mussten nicht nur ganze Wohnsiedlungen, sondern auch neue Schulhäuser sowie, als Besonderheit, Kirchen für die katholischen Zuwanderer erbaut werden. Dabei entstanden einige qualitätsvolle Bauwerke von über die Region hinausreichender architektur- und sozialgeschichtlicher Bedeutung wie etwa die Wohnblocksiedlung Sonnhalde der Ernst Göhner AG (1969–1979) in Adlikon bei Regensdorf, die Reiheneinfamilienhaussiedlung Heuel (1968–69) in Rümliang von Architekt Manuel Pauli (1930–2002) oder die katholische Kirche St. Paulus in Dielsdorf von Architekt Justus Dahinden (1925–2020). Bemerkenswert sind ausserdem die zahlreichen landwirtschaftlichen Aussiedlungen, die einerseits in den 1920er Jahren im Zuge der Trockenlegung der einst umfangreichen Riede entlang der Glatt und im Furttal, andererseits in Folge der Güterzusammenlegungen der 1960–1980er Jahre entstanden sind und von einem tiefgreifenden Wandel der Kulturlandschaft zeugen.

Philipp Zwysig



Regensberg. Flugaufnahme Simon Vogt. (falls zu wenig Platz, dieses Bild weglassen)



Otelfingen, Vorderdorfstrasse 41, Wohn- und ehem. Wirtshaus Brauerei (rechts) und Mühlegasse 2, Wohn- und ehem. Mühlegebäude (Mitte). Foto Urs Siegenthaler.



Dielsdorf, Buchserstrasse 12, kath. Kirche St. Paulus, erbaut 1962 nach Plänen des Architekten Justus Dahinden (1925–2020). Foto Urs Siegenthaler.



Adlikon bei Regensdorf, Siedlung Sonnhalde, erbaut 1969–1979. Foto Urs Siegenthaler.